

des Amtsgebäudes für eine lehrreiche Ausstellung von Schüler- und Lehrerarbeiten, die der Bekämpfung der Alkoholsekue durch die Schule zu dienen hatte, zur Verfügung gestellt.

Die Wiener Schulreform und das Ausland

Mit größter Genugtuung sei darauf verwiesen, daß die Schulerneuerungsbestrebungen Wiens das volle Interesse der internationalen Fachwelt gefunden haben. Aus allen Kulturländern kommen richtunggebende Fachleute hieher, um unser Schulwesen kennen zu lernen. Der Stadtschulrat für Wien öffnet jedem Fachmann alle Schulen. Von Wien gehen heute zahlreiche Anregungen auf schulreformatorischem Gebiet in die Welt hinaus; dankbar dafür wollen wir anerkennen, daß wir von einzelnen bedeutsamen Versuchen in Deutschland, von Schuleinrichtungen in Schweden sehr viel Wertvolles und Beachtenswertes lernen konnten.

Die Schuleinrichtungen Wiens wurden besucht von Fachleuten, aber auch von Politikern und Verwaltungsbeamten aus Albanien, Amerika, Afrika, Australien, Belgien, Bulgarien, China, Dänemark, Deutschland, England, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Holland, Japan, Indien, Italien, Jugoslawien, Lettland, Niederlande, Norwegen, Palästina, Polen, Rumänien, Rußland, Schweden, der Schweiz, Spanien, der Tschechoslowakei, der Ukraine, Ungarn.

Aber nicht nur einzelne Fachleute, sondern auch größere Gruppen von Fachleuten und Lehramtszöglinge besuchten Wiener Schulen und sprachen sich in anerkennender Weise über die hier geleistete Reformarbeit aus. So unternahmen gegen Ende des Schuljahres 1925/26 (Mai) die pädagogischen Hochschulinstitute Deutschlands: Darmstadt, Dresden, Hamburg, Jena, Leipzig und Mainz, eine pädagogische Studienreise nach Wien (27 Professoren und 245 Studierende der Erziehungswissenschaft).

Der Stadtschulrat für Wien hat auch ausländischen Schulmännern Gelegenheit gegeben, vor der Wiener Lehrerschaft zu sprechen, so Rektor Seinig (Berlin), Dr. Kühnel, Professor Dr. Scheibner, Dr. Frey und Lotte Müller (Leipzig), Dr. Sickinger (Mannheim), Dr. Karsen und Dr. Kawerau (Berlin).

Aus der großen Reihe anerkennender Urteile ausländischer Fachzeitschriften und Fachmänner seien hier über das Schulwesen Wiens einige wenige angeführt:

Dr. Thomas Alexander, Professor für Pädagogik an der Columbia-University in New York (24. März 1926). „Die Höhe, zu der Sie die Volksschulen in kürzester Zeit gebracht haben, war mir eine große Überraschung. Sie haben wirklich der ganzen Welt etwas Großes gebracht.“

Wilhelm Rasmussen, Direktor der staatlichen Lehrerschule in Kopenhagen (4. Mai 1926). „Was ich in Wien sah, war im höchsten Grade interessant, im Vergleiche zu allem, was ich anderenorts zu sehen Gelegenheit hatte. Es wäre für uns sehr erwünscht, wenn eine hervorragende Kraft aus Wien an der hiesigen Lehrerschule ein Jahr hindurch wirken würde.“

„Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“, Oktober 1925: „Was kann von Österreich, diesem geplagten, ausgehungerten und zusammengeschrumpften Lande Gutes kommen, wird sich mancher Schweizer Schulmann fragen. Nun, wer hingeht und sich die Dinge selber ansieht, wird wie der Schreibende klein heimkommen und sich fragen, ob wir nicht im lieben Seldwyla so nach und nach ins Hintertreffen geraten. Heute schon ist Wien das bedeutendste pädagogische Zentrum geworden, daher die ständigen und sich stets mehrenden Schulbesucher aus allen Ländern der Welt.“

Frau Dr. Maria Montessori, Rom, schrieb nach einem Besuch in den Wiener Schulen: „Ich erinnere mich an die Schulen Ihrer Stadt, wie an einen Ort des Glückes für die Zöglinge, den sie besuchen. Die Sorgen und das Interesse zu sehen, welches Sie entfalten und an die neue Generation verschwenden, hat mich bewegt, die ich mein Leben dem Zwecke gewidmet habe, Verständnis und Würdigung der großen Möglichkeiten anzubahnen, die in der Energie und Seele des kleinen Kindes wohnen, wenn sie unterstützt und gut geführt werden.“

Dr. H. Th. Becker, Universität Hamburg: „Das Wort ‚Wiener Schulreform‘ hat heute in der pädagogischen Welt einen ebenso hohen Klang, wie ihn die Bezeichnung ‚Hamburger Schulreform‘ einmal besessen hat. Mit vorbildlicher Tatkraft ist Wien nach der Umwälzung, durch die es, wie vielleicht keine zweite Stadt Europas, in seinem Fortbestehen bedroht war, an den Wiederaufbau gemäß den

veränderten politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen gegangen, am tatfreudigsten wohl auf dem Gebiete des Schul- und Bildungswesens. Wir erinnern uns noch sehr deutlich, daß man nach dem Zerfall der Donaumonarchie ihrer Hauptstadt prophezeite, in einigen Jahren würden die Ruinen Wiens eine ähnliche Anziehungskraft auf die Reisenden aus aller Welt ausüben, wie die Denkmäler und Überreste der ehemals blühenden Städte Italiens. Und heute? Nun, die alte Metropole ist tatsächlich zum Reiseziel für einen fast ununterbrochenen Strom ausländischer Besucher geworden, die jedoch gekommen sind, das reiche, zukunftsfrohe und zukunftsichere Leben auf den Gebieten der Gemeindeverwaltung, des Wohnungsbaues, des Gesundheitswesens, der Wohlfahrtspflege, der Jugendfürsorge und nicht zuletzt das Schulwesen an Ort und Stelle zu studieren. Deutlich spürbar umfängt den Besucher dieser Geist des neuen Wien, der von anderer Art ist als der der alten Donauhauptstadt: nüchterner, praktischer, gestraffter, arbeitsamer, zielklarer, tatkräftiger. Sieht man das Gästebuch des Wiener Stadtschulrates durch, so erkennt man, daß diese Stadt, die sich heute mit berechtigtem Stolz gern die Schulreformstadt nennt, zu einer Art Wallfahrtsort der Pädagogen aller Länder geworden ist, die es als ihre Pflicht betrachten, die österreichische Schulbewegung zu verfolgen und aus ihr zu lernen.“

„Pädagogische Bewegung“, Polen, Dezember 1925: „Auf den Trümmern des Habsburgerreiches entstand die kleine, verarmte, politisch und wirtschaftlich von den Großstaaten abhängige österreichische Republik. Und doch richten sich auf dieses verarmte kleine Österreich heute die Augen der gesamten Kulturwelt voll aufrichtiger und tiefer Bewunderung. Hat doch das neue Österreich nach dem Umsturz das große Werk der Schul- und Erziehungsreform vollbracht. Aus allen Weltgegenden strömen nun Pädagogen, Publizisten und Staatsmänner in die berühmte Hauptstadt Wien und bestaunen die Größe der Arbeit im Interesse der künftigen Generation. Nach den ungeheuren Verlusten auf den Schlachtfeldern und nach dem politischen Umsturz von 1918 erhoben sich die geistigen Führer, um im Morgengrauen der veränderten Verhältnisse das Riesenwerk in Angriff zu nehmen, die Reformierung der Schule.“

„Freie Schulzeitung“, Tschechoslowakei, 11. September 1924: „Das arme Österreich wendet heute an seine innere Erneuerung eine unerwartete Kraft und erlebt im Bildungswesen eine Renaissance, wie vielleicht vorher nur das von Napoleon niedergeworfene Preußen, als es sich von Fichte und Pestalozzi führen ließ, als es jene kurze Spanne des Aufstieges herbeiführte, die Theobald Ziegler einen Silberblick deutschen Geisteslebens nannte. In Wien wurde im Jahre 1918 von Männern eine Reform der inneren und äußeren Schulorganisation begonnen, die zwar in ihren geistigen Grundlagen nicht von absolut neuen Gedanken beherrscht wird, sondern auf der gesamten Arbeit der deutschen Lehrerorganisation fußt, die aber das eine für sich in Anspruch nehmen kann, was uns zumeist fehlt, daß sie eben Leben und Wirklichkeit geworden ist und Ergebnisse zeitigt, die sonst kein anderer Staat in so kurzer Zeit aufzuweisen hat. So ist Wien in den wenigen Jahren seit dem Umsturz ein Wallfahrtsort aller Pädagogen und Schulmänner geworden.“

Das Wiener Schulbuch

Die Wiener Stadtverwaltung und der Stadtschulrat für Wien haben seit 1919 auch eine tiefgehende Reform der Schulbücher durchgeführt. Die durch Gemeinderatsbeschluß vom 19. Oktober 1919 festgelegte Unentgeltlichkeit aller Lernmittel für die Schüler an Volks- und Sonderschulen, Bürger- und Allgemeinen Mittelschulen bot die Möglichkeit einer einheitlichen, den modernsten Anforderungen in inhaltlicher und künstlerischer Hinsicht vollkommen entsprechenden Lösung der Schulbuchfrage.

Zunächst wurde ein Verlag gegründet, an dem die Gemeinde Wien mit 60% beteiligt ist und der mit der verlagstechnischen Herstellung von neuzeitlichen Büchern zur Belieferung aller Schulen betraut wurde. Um den Leseunterricht für literarische Erziehung umzugestalten, mußten das veraltete Lesebuch durch Werke von Dichtern und Männern der Wissenschaft und die altgewohnten leitfadenartigen Lehr- und Lernbücher durch Arbeitsbücher für die einzelnen Fächer ersetzt werden*. In siebenjähriger Arbeit gelang es, folgenden Leseplan für die Wiener Schulen (Volks-, Sonder-, Bürger- und Allgemeine Mittelschulen) zu verwirklichen:

* Vergleiche V. Fadrus, Das neue österreichische Schulbuch. „Schulreform“ 1923, S. 353 ff. K. Linke, Lesestoffe und Leseunterricht. Ebenda 1925, S. 639 ff. K. Linke, Das belehrende Buch in der Schule. „Schulreformbücherei“, Nr. 11, A. Haase, 1925.